

Aufwärts!

Z. XI.

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmisionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber-Cassel und die Prediger der Pilgermission.
Druck von J. G. Enden Nachfolger, G. m. b. H., Cassel.

Nr. 19.

Sonntag, den 12. Mai 1918.

11. Jahrg.

Der lebendige Gott im Sturme der Zeit.

Länger als irgend jemand gedacht, hat der Weltkrieg mit seinen Schrecken gedauert. Mit Wucht lastet die große Heimsuchung über unserm Volke und Vaterland. Einen Zug ins Riesengroße zeigen die Zeiterignisse. Wir wissen von Kriegen aus dem Altertum, von den blutigen, langandauernden Kämpfen zwischen Athen und Sparta. Wir wissen von den furchtbaren Glaubenskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts, von den die Völkerwelt durchbrausenden Kriegsstürmen der napoleonischen Zeit. Aber alles, was die Welt an kriegerischen Tragödien gesehen hat, ist klein gegenüber dem, was wir jetzt erleben.

Es gibt Ereignisse, die zu groß sind, als daß der lebendige, heilige Gott darin übersehen werden könnte. Daß Gott Sich uns nahe in der Größe der Ereignisse, das ging bei Kriegsbeginn wie ein gewaltiges Empfinden durch unser Volk. Ungezählte, bis in den Grund hinein erschütterte Menschenkinder schauten zu ihrem Gott auf. Markig gab unser geliebter Kaiser dazu immer erneut den Ton an. Der alte, majestätische Klang des Namens „Gott“ kam wieder zu Ehren in dieser Zeit. Viele hatten ihn bis dahin nur auf die Lippen genommen, um ihn zu mißbrauchen. Jetzt nannten auch sie ihn wieder mit Ehrfurcht. Noch nie haben wir in Zeitungen den Gottesnamen mit solch feierlichem Nachdruck nennen hören als in dieser Zeit. Das Bollwerk des Unglaubens erwies sich als auf schwachen, köternen Füßen stehend. Es bekam Todesstöße durch die Donnerschläge der Zeit. Gott fuhr im Schrecken hernieder. Seine Stimme redete im Donner der Schlachten.

Aber was war und ist nun Gottes Wille in den Stürmen der Zeit?

Gott hat es zugelassen, daß die Glut der großen nationalen Heimsuchung sich bisher nicht

mildere, sondern daß sie sich steigere zu wehevoller Höhe. Warum das? Was ist in alledem Sein Wille? Diese Frage muß mit allem Nachdruck gestellt, und sie muß klar beantwortet werden. Gott hat Seinen Willen in Seinem Worte niedergelegt. Dieses Wort steht fest. Seine Wahrhaftigkeit und Felsenfestigkeit feiert Triumphe in dieser Zeit. Das Wort Gottes ist aber vor allem die Bezeugung der feuerflammenden Heiligkeit Gottes. Und die Glut dieser Heiligkeit wendet sich, wo immer Gott erscheint, gegen das Böse. Das ist so und muß mit innerer Notwendigkeit so sein. Und das ist nun die heilige Gottesspur, die es überall in dem Wirken Gottes aufzufinden gilt. Ohne sie können Gottes Wege und Werke nicht verstanden werden. Ohne sie kann der innere Sinn von großen Zeiterianissen nicht herausgefunden werden.

Gottes Wirken ist immer und überall gegen die Sünde gerichtet. Das wirst du finden, wo immer du in die Werkstätte Gottes schaust. Ob im Feuerglanz Sinais oder in dem blutigen Holze auf Golgatha, ob in den Trümmern untergegangener Weltreiche oder auf dem großen weißen Throne, vor dem einst alle Völker versammelt sein werden — immer und überall kehrt sich Gottes Heiligkeit gegen die Sünde der Menschen. Das Wort „Sünde“ hat bei uns seinen alten furchtbaren Klang vielfach eingebüßt. Man hat das Wort und den Begriff als veraltet mit Hohnlachen über Bord geworfen. Von den heidnischen Germanen sagte der römische Geschichtsschreiber Tacitus: „Hier lacht niemand über Laster, und es heißt Verführen und sich verführen lassen nicht der Geist der Zeit.“ Und wie steht es in dem modernen „christlichen“ Deutschland? Haben wir nicht dieses schreckliche Lachen über unseres Volkes tiefste Not deutlich gehört? Nun hat Gott selbst zu diesem furchtbaren Thema das Wort genommen. Er hat das Wort „Sünde“ wieder mit Flammenschrift

in das Buch der Weltgeschichte eingetragen. Die Kriegsgeißel ist eine Offenbarung der richtenden Heiligkeit Gottes gegenüber unseren und unseres Volkes Sünden.

Es ist bis zu dieser Stunde Gott, der Herr, nach außen hin mit uns gewesen und hat unseren Waffen Erfolg verliehen. Das ist Gnade im Gericht, wofür wir Ihm unaufhörlich danken wollen. Aber es behält dennoch das Wort Moltkes sein Recht, daß auch der glorreichste Krieg „ein nationales Unglück“ sei. Und nun erst dieser Krieg, bei dem alles ins Riesengroße geht, diese furchtbare Verbindung von Feinden, die sich gegen uns erhoben hat, dieser erbitterte Haß ganzer Nationen, der auf die Vernichtung alles dessen gerichtet ist, was deutsch heißt — ist es nicht die Hand unseres Gottes, die das alles zugelassen? Ist es nicht in Seinem Räte beschlossen, dies alles uns treffen zu lassen mit erschütternder Schwere? Und das tausendfache Weh des Krieges, seine ungeahnt lange Dauer, die Blut- und Tränenströme, die er im Gefolge hat — sind das nicht alles auch bei einem günstigen Ausgang Heimsuchungen des heiligen Gottes, die unser Volk schwer treffen? Und solche Heimsuchung hat unser Gott für eine Notwendigkeit erachtet. Er hat sie für notwendig erachtet um der Sünde unseres Volkes willen.

Daß die Ereignisse der Gegenwart eine Offenbarung der Heiligkeit Gottes sind, das wurde bei Kriegsbeginn von uns tief und wahr empfunden. Selbst Menschen, die sonst nichts fragen nach den Dingen des religiös-sittlichen Lebens, empfanden das mit. Nicht „Bußprediger“ haben es gesagt, nicht Stimmen aus gläubigen Kreisen, nein, in Zeitungen lasen wir es:

„So konnte es nicht mehr weitergehen.“
„Unsere sittlichen Zustände waren unhaltbar geworden. Die Menschheit muß sich wieder auf sich selbst besinnen; wir müssen wieder zu einfacheren Verhältnissen kommen.“

In einer Zeitung lasen wir folgende Sätze:
„Das moderne Zeitalter mit seinem raffinierten luxuriösen Ländelspiel und die brutale Not des Krieges stoßen hart aufeinander. Während an der Donau die Kanonen zu donnern begannen, übte man anderswo Tanzturniere und erörterte in großer Versammlung, welche Fußbewegung den Tangotanz ersetzen soll. Wir werden uns wohl etwas bescheiden müssen und werden die zeitgemäße Aufmachung auf ein wirklich zeitgemäßes Tempo zurückstellen müssen.“

In der Tat, wenn wir erwägen, bis zu welchen Graden Unglaube und Unsittlichkeit in unserem Volke eine Macht geworden waren, dann müssen wir dem zustimmen, daß es so

nicht mehr weitergehen konnte. Wir wissen uns frei von Schwarzlehre. Wir haben kein unbedingtes Lob für die sogenannte „gute alte Zeit“ und kein unbedingtes Verwerfungsurteil für die Gegenwart. Wir sehen noch die Lichtseiten in dem Zeitbild der Gegenwart. Wir sehen noch das Ringen nach dem Höchsten, das durch unser Volk geht. Aber auf der anderen Seite steht es fest, daß Gottlosigkeit und Zuchtlosigkeit in unserem Volke zu Graden herangemacht waren, wie sie die deutsche Geschichte bisher kaum kannte. Nein, in solcher Form und in solchem Umfang hat das die deutsche Geschichte bisher noch nicht gesehen. Die Tatsachen reden hier ihre harte, eherne Sprache.

Zur Beschwichtigung mag man uns auf die Zustände in anderen Völkern hinweisen. Aber echte Bußgesinnung läßt vor allem an die eigene Brust schlagen. Und hier endgültig abzuwägen, ist nicht unsere, sondern Gottes Sache. Zudem ist kein Volk der Erde mit einem solchen Reichtum von Gnaden und Gaben überschüttet worden als das deutsche. Kein Volk sündigt in seiner Sünde so gegen sein besseres Selbst als das deutsche. Kein Volk der Gegenwart wird sich derart selber untreu, wenn es zucht- und sittenlos wird, als das unsrige. Darum hat die Sünde im deutschen Gewande immer etwas besonders verhängnisvolles und folgenschweres.

Gewiß haben sich der Unglaube und die Sünde auch in früheren Zeiten als eine Macht erwiesen. Wissenschaft und Bibelglaube haben oft in Kampfstellung einander gegenübergestanden. Aber was wir in dieser Hinsicht in den letzten Jahrzehnten erlebt haben, dürfte doch wieder einzig in seiner Art sein. Da ist der Saat von Wind die Ernte von Sturm gefolgt. Die theoretische Gottes- und Christusleugnung hat das praktische „Ja“ zur Sünde zur Folge gehabt. Das ist folgerichtig. Wer Gott und sein Gesetz verneint, dem bleibt nur das Ich mit seinen Lüsten übrig. Immer war darum der leberdige Gottesglaube der Wegbereiter wahrer Sittlichkeit und damit des wahren Volkswohles. Und immer war der Unglaube der Wegbereiter von Zucht- und Sittenlosigkeit.

Kaum werden wir uns hier gegen ein Mißverständnis zu verwahren haben. Wir meinen nicht, daß jemals im gegenwärtigen Zeitlauf eine Zeit käme, in der Sünde und Unglaube in unserem Volke nicht herrschende Mächte seien. Deutschland wird nicht ein im biblischen Sinne christliches Volk werden. Es gibt einstweilen eine christliche Gemeinde, noch nicht im biblischen Sinne christliche Staaten und Völker. Dennoch zeigte sich die deutsche Sünde in der letzten Zeit in Graden, die ernst und bedrohlich waren. Der deutsche Unglaube in seiner heutigen Form, mit

seiner br
Schriftwa
seinen sitt
in allen
wäzende
schredliche
Volk über
tausenden
die zum
besondere
die es er
mehr wei

Nach
Volkes,
heimen d
Ehescheid
dem Krie
Geschlecht
der Groß
da derart
lich zu ne
gang der
„eine wah
Gefährlich
sten bewu
deutschen
war zunel
geist bef
schamlose
netenhaus
Berliner
städten,
den Kam
wir also
Niedergar
drohte un
losigkeit
Gesittung
grunde

Hier
könnte j
scheinung
War dem

Hat das
in Chris
vom Hi
herauszul
Menschhe
schem Be
Evangelii
gerade v
Ihm geiff
dem Bek
vom Hir
der Sünd

seiner brutalen Auslöschung aller maßgebenden Schriftwahrheiten — dieser Unglaube mit all seinen sittlich verheerenden Folgen, diese leichte, in allen moralischen Trivialitäten sich behaglich wälzende sogenannte „schöne“ Literatur, diese schreckliche Flut von Unreinheit, die unser ganzes Volk überschwemmt hat, diese nach Hunderttausenden zählenden Kindermorde im Mutterleibe, die zum Himmel schreien — das alles sind doch besondere Sturm- und Notzeichen dieser Zeit, die es erkennen ließen, daß es so nicht lange mehr weitergehen konnte.

Nach Millionen zählen die Töchter unseres Volkes, die ihr Leben öffentlich oder im geheimen der Schande weihen. Die Zahl der Ehescheidungen hatte sich in zehn Jahren vor dem Kriege verdoppelt. Der Prozentsatz der Geschlechtskranken unter den Studierenden und der Großstadtjugend überhaupt war hier und da derart hoch, daß man sich schämt, ihn öffentlich zu nennen. Den heillos zunehmenden Rückgang der Geburtenziffer hat ein Staatsbeamter „eine wahre Pest der Menschheit“ genannt, deren Gefährlichkeit sich bis jetzt leider nur die wenigsten bewußt geworden seien. Die Art, wie unsere deutschen Frauen und Mädchen sich kleideten, war zunehmend von einem schamlosen Dirnengeist beherrscht, und Männer stützten dieses schamlose, dirnenhafte Treiben. Im Abgeordnetenhaus sagte ein Abgeordneter, daß das Berliner Nachtleben allen anderen Großstädten, London und Paris eingeschlossen, den Rang abgelassen habe. So weit waren wir also gekommen. So zeigte sich bedrohliche Niedergangssymptome in unserem Volke. So drohte alles Edle in der Sticlust der Zuchtlosigkeit zu ersticken, und gute deutsche Art und Gesittung drohten unter weischen Einflüssen zu Grunde zu gehen.

Hierzu kam aber noch etwas anderes. Man könnte ja gegenüber den bedrohlichen Erscheinungen in unserem Volke fragen:

War denn keine Salbe in Gilead, und war kein Arzt da?

Hat das deutsche Volk es nicht gewußt, daß in Christo, dem Sohne Gottes, ein Heil vom Himmel gekommen ist, ein Heil, das herauszuheben vermag aus der tiefsten Not der Menschheit? Hat Gott nicht gerade auf deutschem Boden die volle Wahrheit des biblischen Evangeliums hell leuchten lassen? Hat Er nicht gerade diesem Volke Männer gesandt, die es ihm geistesmächtig bezeugten, daß in Christo, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, ein Heil vom Himmel gekommen ist, das die Schuld der Sünde sühnt und ihre Macht bricht?

Hat das deutsche Volk nicht seinen Spener und Franke, seinen Zinzendorf und Tersteegen, seinen Matthias Claudius und Jung-Stilling gehabt? Und haben diese es mit vielen anderen früherer und neuerer Zeit nicht einmütig bezeugt, daß in dem Namen Jesu eine Kraft liege, die Sündenketten breche und den Willigen zur beglückenden Lebensneuheit führe?

Jawohl, das deutsche Volk hat das alles wohl gewußt. Es ist ihm von dem Heiligsten und Herrlichsten, das es gibt im Himmel und auf Erden, reichlich Kunde geworden. Aber das ist das Sündigste in der Sünde des deutschen Volkes, daß es dieses Heiligste in weitgehendstem Maße abgelehnt hat. Diese Ablehnung war in den letzten Jahren bewußt, entschlossen feindselig. Eine Atmosphäre der Christusfeindschaft beherrschte weite Kreise. Es wurde das Heiligste für nichts geachtet, und das, was allein Wert hat im Himmel und auf Erden, mit Füßen getreten.

Nun hat sich die beleidigte Majestät des heiligen Gottes zur Abwehr erhoben. Denn das ist der innere Sinn der großen Zeitereignisse. Das ist der Sinn und Wille Gottes in den Bedrängnissen dieser Zeit. Wir haben bis in diese Zeiten hinein eine bedenkliche Neigung, bei der Außenseite der Dinge stehenzubleiben. Diese Außenseite ist ja furchtbar genug. Furchtbar genug ist dieses mörderische Aufeinanderprallen von Millionenheeren. Furchtbar genug ist dieses Riesentringen mit seiner unerhörten blutigen Größe und Dauer. Dennoch dürfen wir nicht einseitig bei diesen Dingen verweilen. Für Gottes Auge und Empfinden steht die innere Not durchaus im Vordergrund. Er sieht die Sünde mit ihren Folgen bis zu ewigem Tode und ewiger Verdammnis. Das innere Verderben, die innere Gottesfeindschaft mit ihren Todeswirkungen sieht Gott vor allem. Die vor allem bekämpft Er mit allen Mitteln Seiner Güte und Seines Ernstes. In diesem Kampfe setzt Er höchste und äußerste Mittel ein.

Man fragt wohl, wie Gott das Furchtbare eines solchen Krieges zulassen könne. Gott hat noch mehr zugelassen als dies. Er hat Furchtbarereres zugelassen, damit Er von tiefsten inneren Schäden heilen könne. Gott ist in Seiner rettenden Liebe nicht vor dem Alleräußersten zurückgeschreckt. Er hat den „Heiligen und Gerechten“ in ein namenlos furchtbares Gericht dahingegeben. Er hat Ihn dahingegeben in den schmachvollen, blutigen Verbrechertod am Kreuze. Das ist doch der nicht überschreitbare Gipfel des Grauenhaften und Furchtbaren, das in dieser Welt geschah. Aber so stark, so tief und heftig ist Gottes Herz gekehrt gegen die Sünde, daß Er dieses Äußerste ge-

sehen ließ. Diese Tat geschah, damit der Sünde ihr Gericht und dem Sünder die Rettung werde. Ja, sie geschah, „nach dem vorbedachten Räte und Willen Gottes“. So sagt es das Schriftwort. (Apg. 2, 23.)

Nachdem aber Gott für die Menschheit dieses unüberbietbare Höchste getan hat, will Er, daß es gewertet werde. Gott hat in Christo das Höchste und Reichste der Menschheit geschenkt. Nun will Er Anerkennung dessen, was am Kreuze geschah. Er will, daß dahin Menschaugen blicken, daß danach Menschenhände sich ausstrecken, daß dafür beglückte und erneuerte Menschenherzen danken. Das ist Gottes Ziel auch durch alles Blutvergießen und alle Todesnot der Jetztzeit. Höheres noch als nationalen Sieg hat Gott für uns bereit, Höheres, Reicheres noch als vorübergehende nationale Siegesfreude. Gott will, daß zu ewigem Siege und Heile die Rettungswilligen mit dem Retter Jesus Christus zusammenkommen. Dazu hat Er Ihn der Menschheit geschenkt. Hoch gehen die Wogen im Völkerozean. Aber auch ihr Brausen soll dazu dienen, daß der Name, der über alle Namen ist, zur Geltung komme. Ihm sollen sich aller Knie beugen. Möchten das viele erkennen und verstehen! Möchte die Not viele treiben bis zum Kreuze hin, bis zur rettenden Annahme der Versöhnung mit Gott in dem Blute des eingeborenen Gottessohnes!

Der Wille Gottes ist, noch einmal sei's gesagt, auf ein höchstes Ziel gerichtet.

Gottes Willensziel ist die Verbindung des einzelnen mit dem gekreuzigten und auferstandenen Christus.

Wahre Buße findet ihren Abschluß am Kreuze auf Golgatha. Durch Bruch mit Sünde

und Welt führt sie in Gemeinschaft mit dem lebendigen, gegenwärtigen Erretter der Sünder. Solche Buße allein ist geistlich vollwertig. Sie allein hält die Proben aus, die sicherlich kommen. Von vielen wissen wir, daß sie solche Buße getan haben. Viele bisher Träge und Zaudernde haben Buße getan bis zur Erreichung des Gotteszieles hin. Sie haben ihr Leben mit voller Hingabe in die Hände des Erretters Jesu Christi gelegt. Das zu erleben, gehört mit zu dem Großen und Erhebenden dieser Zeit.

Mannigfach haben die alten Wahrheiten des Evangeliums ihre rettende Gotteskraft erwiesen in dem Todeserbst dieser Zeiten. Sie haben sich als das einzig Unerlöschliche erwiesen da, wo alles andere wankt und weicht. Menschenpfündlein zerrieben in nichts, wo Tod und Grab nahe sind.

In den Donnerschlägen der Zeit wankt vielen alles Sichtbare. Hoch sind die Verlustlisten und die schwarzumrahmten Anzeigen in den Zeitungen angeschwollen. Das Feuerste auf Erden wird vielen genommen. Aber unerlöschter steht der Felsengrund, den Gott in Christo bereitet hat. Er bietet ihn jetzt allen Haltlosen und Trostlosen zur Rettung an. Betritt auch du diesen ewigen Felsengrund, mein teurer Leser, wer du auch sein magst! Betritt diesen Felsen des Heils, damit er dich berge in allem Sturme und aller Not der Zeit! Dann ist Gottes Wille auch an dir geschehen, und Sein großer Name wird an dir geheiligt und verherrlicht. Dann wird dir aus dem Wogenschlag der Zeit ein Lied erstehen, das dir bleibt durch Tod und Grab hindurch, ein neues Lied, dessen Klänge dich begleiten bis zur seligen Ewigkeit.

G. N.

(Der Artikel ist erweitert als Broschüre bei P. Oth. Gotha erschienen und kann auch durch die Buchhandlung des Evang. Allianzhauses bezogen werden. Preis 15 Pf.)

Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Gießen. Stadtmission Gießen, Oberstraße 14.

Jeden Sonntag 1 1/2 Uhr Sonntagsschule, 4 Uhr Jungfrauenverein; 8 1/2 Uhr Versammlung; 4 1/2 Uhr Christlicher Verein junger Männer; jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr Bibelstunde; jeden Freitag 8 1/2 Uhr Gebetsstunde.

Bezirk Bellnhäusen.

Jeden Sonntag 2 Uhr Versammlung im Vereinshaus Bellnhäusen.

Bezirk Friedberg. Stadtmission Friedberg, Ludwigstr. 24.

Jeden Sonntag, nachm. 2 Uhr Sonntagsschule; abends 8 1/2 Uhr Versammlung; jeden Donnerstagabend 8 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Bezirk Eich und Schotten.

Albda. Jeden Sonntagabend 9 Uhr Versammlung; jeden Montagabend 9 Uhr Gebetsstunde; jeden Dienstagabend 9 Uhr Bibelstunde. Jeden dritten Sonntag im Monat nachmittags 3 Uhr Gemeindefestkonzert.

Schotten. Jeden Sonntagmittag 12 1/2 Uhr Sonntagsschule; jeden Sonntagabend 1 Uhr Versammlung.

Bexenrodt. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat nachmittags 3 Uhr Versammlung.

Eichberg. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat nachmittags 3 Uhr Versammlung.

Kanndt. Jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat abends 9 Uhr Versammlung.

Wallerndhausen. Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr Versammlung.

Eich. Jeden Sonntagabend 8 1/2 Uhr Versammlung; jeden Freitagabend 9 Uhr Gebetsstunde.

Holzheim. Jeden ersten Sonntag im Monat nachmittags 8 1/2 Uhr Monatsversammlung.

Burthardsfelden. Jeden ersten Mittwoch im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Ottenshausen. Jeden ersten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Billingen. Jeden dritten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Langsdorf. Jeden dritten Freitag im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Bezirk Sellrod.

Sellrod. Sonntag, den 19. Mai (Pfingsten), Versammlung im Freien in Unter-Sellrod nachm. 2 1/2 Uhr. Sonntag, den 2. Juni, Versammlung im Freien in Grob-Eichen nachm. 2 1/2 Uhr. Jeden Sonntag abends 8 1/2 Uhr Versammlung und jeden Mittwoch und Freitag Kriegsgedetsstunde mit Bibellectüre.

Einzelne Verlag

Nr. 20/

Ein

Ein

höriger

Krieges

von der

verfolgt

manchen

die Sehns

dem deutl

terland so

wesen, da

Gefahren

Troste di

kehr gen

ben, um

Seite de

raden zu

Während

gen gelan

den aben

sten Irrfa

heimatlic

den zu e

fieren an

mals kn

Loresschl

Feinden i

in die Hän

Stauen

deutsche

nehmen

auf wela

Weere d

zu eilen.

Zu

Art gehö

Seelente

Chiles n

Auf